



Predigt zu Lk 8,4-15 am Sonntag Sexagesimä
(7. Februar 2021)

4Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichnis: 5Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

9Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. 10Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.

11Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. 12Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. 13Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 14Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife. 15Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.
(Lk 8,4-15)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

In der Stille bitten wir darum, dass Gott unsere Herzen und Ohren öffnet, damit er sein Wort in uns säe.

Stille

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. (Ps 119,105)
Amen.



Liebe Gemeinde,
einige von Ihnen werden sich vielleicht jetzt etwas wundern und an den Gottesdienst vor genau einem Jahr denken. Ich stand damals auch hier in der Michaeliskirche und habe gepredigt. Damals war noch einiges anders. Corona war bei uns noch nicht wirklich angekommen. Aber es war genau derselbe Predigttext – vom Sämann, den wir gerade gehört haben.. Und es war für mich ein besonderer Gottesdienst. Es war mein Prüfungsgottesdienst zum Zweiten Examen. Ich habe damals über Blumen gesprochen. Vielleicht erinnern Sie sich auch an die kleinen Samentüten, die ich damals verteilt habe. Vor einem Jahr war ich etwas aufgeregt, ob der Gottesdienst so verläuft, wie ich es mir vorgestellt habe. Heute kann ich Ihnen sagen, dass alles gut geklappt hat und ich habe alles geschafft – auch die anderen Examensprüfungen sind bestanden. Erst in der vergangenen Woche konnte ich nun endlich mein Examenszeugnis in der Hand halten. Das war eine große Freude und Erleichterung, aber gleichzeitig war es ein wenig traurig. Ich habe auf die vergangenen Jahre hier in Leipzig zurückgeblickt. Ich habe wieder an Samen, aber auch an Früchte gedacht, die in den letzten zweieinhalb Jahren – zwei davon hier in der Gemeinde – gesät wurden und gereift sind. Jetzt kann ich sie ernten. Nun stehe ich wieder vor Ihnen und auch heute ist ein besonderer Gottesdienst für mich. Ich möchte und muss mich von Ihnen verabschieden.

Samen sind für mich die Grundlage des Lebens. Jesus sagt im Gleichnis: „Der Same das ist Gottes Wort.“ (Lk 8,11) Gott redet zu mir. Und zu dir. Er spricht sein Wort zu uns. Er pflanzt es ein. Dieser Bibelters ist mir zugleich Zuspruch und Anspruch. Ich werde mir selber bewusst, dass Gott mich anspricht und er mich ansieht. Aber ich möchte diesen Vers auch als Aufforderung verstehen, dass ich Gottes Wort und seine Liebe anderen Menschen weitergebe. So wie ich es selbst im Glauben erfahren habe, dass sein Wort und seine Liebe in mir wachsen kann. Gottes Same wächst immer weiter. Sein Wort ist niemals ausgewachsen, sondern es trägt immer neue Früchte und lässt neue Zweige sprießen. Besonders die bevorstehende Passionszeit lädt dazu ein, diesem Wachsen auf den Grund zu gehen. Und bei mir selber nach den Früchten von Gottes Wort zu suchen. So wie zum Beispiel die „Exerziten im Alltag“ fragen: Was wächst in unserem Alltag? Wie kann mein Glaube gerade dort wachsen? Mein Alltag ist der Ackerboden für meinen Glauben. Welche Nährstoffe sind schon vorhanden? Welche braucht es noch? Was ist und was kann bei mir wachsen?

Samen sind für mich die Grundlage des Lebens, nicht nur bei Gott, sondern auch unter uns Menschen. Wir säen sie aus und es entsteht etwas Neues. Wenn ich wieder an echte Pflanzen denke, die jedes Jahr ausgesät werden, dann hofft der Gärtner oder die Gärtnerin, dass möglichst viele gute und kräftige Pflanzen



entstehen und sie viel Frucht bringen. Doch es kann sein, dass auch Pflanzen zu blühen und reifen beginnen, die ich nicht haben möchte. Ich denke da an das Riesenspringkraut, das sich seit Jahren wie die Pest an vielen Bachläufen verbreitet. Es verdrängt die anderen Pflanzen. Es ist einfach nicht wegzubekommen. Für mich können die Samen und Früchte auch symbolisch gemeint sein. So können auch Gedanken eingepflanzt werden. Wenn ich vor Ihnen stehe und zu Ihnen spreche, dann hoffe ich, dass es die guten und hoffnungsvollen Gedanken sind, die sich bei Ihnen festsetzen und die Sie mitnehmen. Ich wünsche mir, dass ich Ihnen etwas von Gottes Samen, von seinem Wort, weitergeben kann. Aber ich beobachte auch, dass gerade um mich herum immer mehr Samen eingepflanzt werden, die schlechte Früchte bringen. Ich denke da an Ausgrenzung, Hass und Rassismus. An Verschwörungstheorien und irrwitzige Fantasien. Gerne möchte ich diese Pflanzen an der Wurzel packen und herausreißen. Es ist eine schwere Aufgabe, da die Wurzeln meist schon ziemlich stark sind und bis tief in die Erde reichen. Hass und Rassismus sind wie Unkraut. Mir ist bewusst, dass auch Unkraut in einem Garten eine Aufgabe hat, aber in unserer Gesellschaft hat dieses Unkraut aus meiner Sicht nichts zu suchen. Ich möchte beharrlich bleiben und dieses Unkraut immer und immer wieder herausreißen.

Mit den Samen ist das aber so eine Sache. Mancher Same geht einfach nicht auf. Trotz aller Mühe und Pflege. Und mancher Same überrascht mit einer Blütenpracht, die niemand erwartet hat. So ist es auch mit manch einem Projekt oder einer liebgewonnenen Aufgabe, sie tragen einfach keine Früchte, trotz großer Anstrengungen. Und manche Sache, die wir stiefmütterlich behandelt haben, bringt unerwarteten Ertrag. Der Boden, auf dem der Samen fällt und unsere Pflege und Mühe sind das eine. Das andere aber ist der Segen Gottes, der wachsen und gedeihen lässt, was er will. Und wie er es will. Diese Einsicht schenkt mir Ruhe und entlastet mich: Nicht alles liegt an mir. Nichts kann ich allein durch meine eigene Kraft bewegen. Gott ist der Gärtner, der seinen Segen zu allem gesäten Samen spricht. Und so nehme ich aus der Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde manchen Samen mit. Und ich bin gespannt, wozu Gott seinen Segen spricht und was er davon blühen und sprießen lässt. Bei Ihnen, bei mir und in unseren Gemeinden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Vikarin Luise-Catharina Quenstedt